

Das Verhältnis von WisdomThinking® zur Systemik und zu lösungsorientierten Ansätzen

Ob WisdomThinking® mit seiner Anliegenorientierung zu den systemischen Methoden zählt oder nicht, hängt weitgehend davon ab, wie weit der Begriff der Systemik gefasst wird. Denn Systemik hat unterschiedliche Wurzeln und Definitionen und es gibt immer wieder Diskussionen (z.B. auf den wissenschaftlichen Jahrestagungen der DGSF), ob es einen Kernbestand systemischer Überzeugungen gibt oder ob Systemik eine Methodik im Entwicklungsfluss ist und jede Grenzsetzung in richtig und falsch nicht selbst unsystemisch wäre.

Der Systemik sehr ähnlich ist bei der Anliegenorientierung, dass für die Arbeit nicht an externes Wissen angeknüpft wird, sondern der Kunde der Experte seiner Lebenswelt ist (Haltung des Nichtwissens des Beraters). Insofern bauen beide Ansätze auf konstruktivistischen und ressourcenorientierten Ideen auf. Dass der Berater sein Wissen als Angebot und Frage einbringen kann, um den Prozess zu beschleunigen (z.B. als sog. „Realitätenkellner“ - G. Schmidt) ist auch in der Systemik mittlerweile eingeführt (Abwägung zwischen Suggestionsgefahr und der Vermeidung quälender Frageschleifen, die die Systemik außerhalb der Therapie, z.B. in der Organisationsberatung anfangs viel Sympathien gekostet hat). Ähnlich ist auch, dass Input nicht aus dem Blick nach innen (Psyche des Kunden), sondern nach außen (der soziale Zusammenhang, in dem der Kunde steht) gesucht wird, also nach einer multiplen Beeinflussung durch das Umgebende und den dazugehörigen Rückkopplungen gefragt wird.

In der Betrachtung des Umgebenden bestehen aber auch Unterschiede zumindest zu den engeren Begriffen der Systemik (etwa Luhmann), die die Systemgrenze stark betonen, ja für konstitutiv halten (System-Umwelt-Differenz). Danach definiert sich das System und seine Grenzen durch dessen spezifische Regellogik, was bei allen sozialen Systemen die Kommunikation sein soll (wenn auch mit einem fast uferlosem Kommunikationsbegriff), auch wenn durch den Gegenstand der Kommunikation (z.B. Geld, Werte, Macht) weiter funktional differenziert wird. Dadurch wird für die Systemik aber z.B. die Psyche des Handelnden als Umwelt zum sozialen System betrachtet.

WisdomThinking® mit der Anliegenorientierung negiert die Funktionslogiken der Systeme und die sich daraus ergebenden Grenzen nicht, hält sie aber für Artefakte der Betrachtung (wenn ein Wirtschaftsunternehmen nicht als soziales System mit der Regellogik Geld-Kommunikation betrachtet wird, sondern als sozialer Organismus, bei dem neben Geld viele andere Themen die Kommunikation prägt und es auch nicht nur um Kommunikation geht, entstehen auch andere Grenzbetrachtungen). WisdomThinking® betrachtet dagegen alles, was in einem Handlungsfeld wirkt, als Kräfte, ob Systemteil oder nicht. Das schließt Systemwirkungen ein, andere Wirkungen aber nicht aus.

Die Systemik hat sich gerade bei organisationellen Praktikern den Vorwurf eingehandelt, in endlosen Kommunikationsschleifen mit Freude am Paradoxen wenig zur Lösungsfindung beizutragen. Das hat sich gegenüber den Anfängen der Systemik mittlerweile gebessert, doch die heiße Diskussion um hybride Fach- und Prozessberatungsmodelle (z.B. Komplementärberatung) zeigt an, dass das Thema noch schwelt. Hier bringt WisdomThinking® mit seiner starken Handlungs- ausrichtung einen alternativen Ansatz in die Welt der Prozessberatung. Anliegenorientiert kann problemlos auf einer Sachebene gearbeitet und dabei andere Ebenen (Beziehung, Kultur usw.) mitgenommen werden oder umgekehrt. Das ermöglicht eine neue Verheiratung von Fach- und Prozessarbeit, ohne dabei die Erkenntnisse des Konstruktivismus zu übergehen.

Die lösungsorientierte systemische Beratung arbeitet wie die Anliegenorientierung von WisdomThinking® mit einer starken Ausrichtung und mit der Mobilisierung der Ressourcen des Kunden. WisdomThinking® stellt aber nicht eine Lösung (geschweige denn ein Problem wie große Teile der Systemik), sondern immer nur eine (mögliche) Handlung ins Zentrum (deshalb auch die alternative Bezeichnung **aktions-systemisch**® für WisdomThinking®). Daraus ergibt sich ein ganz grundsätzlicher Unterschied: Lösungsorientierung arbeitet letztlich immer noch nach dem Prinzip der Zielorientierung, auch wenn das Ziel aus der eigenen Imagination einer Lösung stammt, und versucht von dort aus „zu ziehen“. Das kann sicher seine großen Stärken haben, etwa in den therapeutischen Zusammenhängen, aus denen dieser Ansatz auch kommt. Für die Organisationsberatung, insbesondere in der Wirtschaft, mit ihrer ohnehin meist überschießenden Zielfixierung ist das aber so ähnlich als wenn man versucht, eine Vergiftung mit demselben Gift zu behandeln. Da bietet die Anliegenorientierung, die ganz auf die Zielhaftigkeit verzichtet und auf ein von den Feldkräften getriebenes Navigieren setzt, ein dezidiert anders Herangehen.